

Excel oder was

## Die Freiheit des Anwenders

Kay Behrmann über Möglichkeiten und Grenzen individueller Programmierung

Kennen Sie das auch? Da berichtet die Tagesschau über Revolutionen in fernen Ländern mit Menschen, die vom Glück ihrer neuen Freiheit ganz berauscht sind. Und unwillkürlich denkt man an den nächsten Tag im Büro, wo die immer gleichen Arbeitsabläufe den Alltag prägen und ein kleines bisschen revolutionäre Aufbruchstimmung so willkommen wäre.

Ich bin IT-Berater. Gelegentlich helfe ich Banken beim Einsatz von IT in der Wertpapierabwicklung. Die Rollen zwischen Bank und Berater sind meist klar aufgeteilt: Auf der einen Seite die Fachabteilung mit Anforderungen an die Technik, auf der anderen Seite der Berater als Lieferant von Lösungen. Möchte die Fachabteilung ihr System um eine Analyse oder einen Bericht erweitern, dann einigt sie sich mit dem Berater auf Spezifikation, Kosten und Zeit, und erteilt einen Auftrag.

Im Einsatz für ein Family-Office hatte ich mal an einem Tool gearbeitet, das so gar nicht zu dieser Arbeitsweise passt. Es erweitert Excel um den Zugriff auf Daten eines Kernsystems. Es gibt dem Anwender die Freiheit, selber Dinge zu tun, für die sonst ein Programmierer beauftragt werden muss. In dem Family-Office hatte das einen fantastischen Effekt. Kundenbetreuer und Portfolio-Manager bauten sich Analysen und Berichte, für die sie niemals eine Spezifikation formuliert und einen Programmierer beauftragt hätten. Die Dinge konnten im Experiment entstehen und mit der täglichen Benutzung wachsen. Es entstanden großartige Lösungen.

Als eine Bank nach einem Bericht zur Differenzsuche anfragte, empfahl ich diese Excel-Lösung. Obwohl ich als Berater gerne Aufträge für Systemerweiterungen entgegennehme, setzte sich doch meine Schwäche für elegante Lösungen durch. Differenzen sind durch Excel-Formeln mit Zugriff auf das Kernsystem besser zu lösen - man kann



mit den Zahlen experimentieren und den tausendfachen Ursachen für eine Differenz die tausendfachen Berechnungsmöglichkeiten von Excel entgegensetzen. Das hat auch funktioniert.

In der Bank hatten die neuen Möglichkeiten schnell einen „Fanclub“. Im Risiko-Controlling wurde ein großes Modell erstellt, um Fondsportfolios zu vergleichen. Aber als versehentlich der Inhalt von Zelle AA257 gelöscht wurde und alle darauf aufbauenden Berechnungen fehlerhaft wurden, dauerte es einige Tage, bis es jemand merkte. Andere Anwender erstellten abteilungsweit genutzte Sheets, die passende manuelle Eingaben neben den automatisch geladenen Daten benötigten. Das führte schnell zu Fehlern. Schließlich verließ ein besonders aktiver Excel-Enthusiast die Abteilung, und keiner sonst kannte die interne Arbeitsweise seiner Sheets. Da der tägliche Arbeitsablauf davon abhing, musste etwas geschehen.

„Die Freiheit der Excel-Formeln bedeutet auch die Freiheit, Fehler zu machen“ sagte der Vorstand. Wir mussten erkennen, dass diese Freiheit gut ist für individuelle Auswertungen, die ein versierter Excel-Anwender selber erstellt und nutzt. Sobald darauf aber ein Arbeitsprozess unter Beteiligung mehrerer Mitarbeiter aufsetzt, ist das Fehlerrisiko zu groß. Für viele der entstandenen Excel-Lösungen wurden klassisch programmierte Lösungen beauftragt. Nicht dass ich etwas gegen derartige Aufträge gehabt hätte. Die Anwender haben darin jedoch nicht mehr die Freiheit, Dinge selber anzupassen. Das wäre ja auch revolutionär.



Kay Behrmann ist selbständiger IT-Berater für Vermögensverwalter.  
[www.vv.de](http://www.vv.de)